

## Die Plenarsitzung der Budapester Handels- und Gewerbekammer.

Die Budapester Handels- und Gewerbekammer hielt heute unter dem Voritze des Geheimen Rates Leo Lánczy eine Plenarsitzung. Dieselbe wurde mit einer längeren Rede des Präsidenten eingeleitet, die sich mit den jüngsten wichtigen Ereignissen auf wirtschaftlichem Gebiete befaßte. Die Rede des Präsidenten lautet wie folgt:

### Die Eröffnungsrede des Präsidenten:

Seit der Tagung der letzten Plenarsitzung hat sich eine Reihe außerordentlich freudiger Ereignisse abgespielt, namentlich auf den Balkankriegsschauplätzen, wo sich unsere tapferen Armeen wieder unvergänglichen Ruhm erworben haben. (Lebhafte Eljerufe). Unsere Helden haben wichtige Taten vollbracht, deren weitausreichende Wirkung tiefe Spuren im Leben dieser Monarchie hinterlassen wird. Insbesondere wichtig ist die Eroberung von Montenegro, aber vielleicht noch viel wichtiger sind unsere in Albanien erreichten Erfolge, denn diese bilden ein Unterpfand dafür, daß die Adria auch für die Zukunft das Meer der Monarchie bleiben und gegenüber den heimtückischen Angriffen der übrigen benachbarten Staaten für unseren Handelsverkehr einen unge störten Verkehrswege bilden wird.

Im Inlande bleibt die Frage der Teuerung auch weiterhin das dominierende Problem. Die Diagnose desselben wurde mit großer Gründlichkeit, aber auch mit vielen irrigen Anschauungen durchseht, festgestellt. So viel ist jedoch gewiß, daß man allgemein darauf gekommen ist, daß die Symptome und Konsequenzen der Teuerung nicht den Fehlern einzelner Individuen zuzuschreiben und nicht auf diese zurückzuführen sind, sondern auf die Gesamtheit jener unglücklichen Umstände, welche jedem Krieg anhaften. Es geht nicht an, die Fehler einzelnen zuzuschreiben zu wollen, was die Verhältnisse unausweichlich mit sich bringen. Wir können unsere Beruhigung darin finden, daß die Regierung und die Lokalbehörden mit dem größten Ernst, der größten Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit, wenn auch etwas verspätet, daran sind und sich darum bemühen, durch Milderung der Symptome, durch gesteigerte Kraft- und Machtmittel diesen Uebeln zu wehren. Es kann auch festgestellt werden, daß in manchen Beziehungen tatsächlich bereits Erfolge erzielt wurden. In einzelnen Fällen und bei einzelnen primären Lebensmitteln ist es tatsächlich gelungen, die Preise einigermaßen herabzudrücken, der Preissteigerung einen Damm zu setzen und namentlich durch eine entsprechende Verteilung der Waren, den Anforderungen der Gerechtigkeit entsprechend, für jedermann jenes Existenzminimum zu sichern, worauf jedermann mit Recht Anspruch erheben darf.

Während des Krieges zeigt sich übrigens auch ein anderes sehr wichtiges Moment, welches insbesondere uns Kaufleute einschneidend und sehr naheliegend berührt. Ich verstehe hierunter die sozusagen vollständige Ausschaltung des Handels von den wichtigsten Gebieten. Das hat natürlich nicht nur der unglückliche Umstand mit sich gebracht, daß gerade die Ernte der beiden letzten Jahre derart mißlungen und lückenhaft war, sondern es ist das auch auf den Umstand zurückzuführen, daß unsere Produktion sich überhaupt nicht als ausreichend erwies, um diesen großen Krieg durchkämpfen zu können. Die außerordentlichen Verhältnisse zwingen den Staat geradezu dazu, sozusagen das ganze kommerzielle Leben unter seine eigene Kontrolle zu stellen. So sehen wir auch, daß die in den wichtigsten Artikeln errichteten sogenannten „Zentralen“ die Aktionsfreiheit des Handels vollständig lahmgelegt, die natürlichen Erwerbsquellen des Handels auf ein Minimum reduziert haben. Wir akzeptieren wohl diesen Zustand als eine unausweichliche Folge des Krieges, wir müssen aber unbedingt der Ueberzeugung Ausdruck verleihen, daß mit Eintritt des Friedens ehestens jene Schranken niedergedrückt werden, in welche man den Handel gezwängt hat, und daß jene Atmosphäre wiederkehren möge, in der allein Handel und Industrie sich zu entwickeln und emporzublühen, die persönliche Initiative aber sich Geltung zu verschaffen vermag.

In den jüngsten Wochen ist auch eine sehr wichtige staatliche Aktion begonnen worden, ich meine den Beginn der Ausgleichsverhandlungen. Das ist ein Thema, mit welchem uns zu beschäftigen wir noch eingehend Gelegenheit finden werden. Ich will jetzt nur darauf hinweisen, daß wir sehr auf der Hut sein müssen, damit unsere wichtigen wirtschaftlichen Interessen gewahrt bleiben und möglichst jene Fehler repariert werden, welche sich in unser Verhältnis mit Oesterreich anlässlich jenes Ausgleiches eingeschlichen, den wir im Jahre 1907 abgeschlossen haben und den wir als den schlechtesten Ausgleich bezeichnen müssen, seitdem unser Verhältnis mit Oesterreich überhaupt besteht. Ich hoffe, daß unsere Regierung im vollen Bewußtsein dessen ist, welche Wichtigkeit es insbesondere für die Zukunft besitzt, daß wir, die wir Oesterreich gegenüber stets die Schwächeren, sie aber die Stärkeren sind, demselben Oesterreich gegenüber unsere Entwicklungsfähigkeit bewahren und daß jene Schranken und jene Zurücksetzungen, die wir von Oesterreich zu erleiden haben, eliminiert werden.

Wir wissen wohl, daß den Hintergrund des Ausgleiches unsere Vereinbarung mit Deutschland und die Form dieser Vereinbarung bildet. Wir alle sind davon durchdrungen, daß wir hinsichtlich der Zukunft mit unserem, in den großen Kämpfen erprobten Verbündeten zu solchen Vereinbarungen gelangen müssen, daß jenes intime Verhältnis, welches auf politischem und militärischem Gebiete besteht und in diesem Kriege so erstarbt ist, auch auf wirtschaftlichem Gebiete Wurzel fasse und sich entwickle. Ich will damit keineswegs sagen, daß wir einen extremen Standpunkt einnehmen sollen. Auch will ich nicht von jenen sprechen, wie sie die Zollunion, die Vorzugszölle oder insbesondere die Errichtung von Zwischenzöllen darstellen. Wir sind jedoch der Ueberzeugung, daß wir mit Deutschland in ein so intimes wirtschaftliches Verhältnis gelangen müssen, daß wir nicht nur in der Frage der Zolltarife, die übrigens nur ein Element unserer wirtschaftlichen Einrichtungen bilden, sondern auch auf vielen sonstigen wirtschaftlichen Gebieten ein intimes und inniges Verhältnis schaffen müssen, das für beide Reiche in gleicher Weise nützlich und erfolgreich sein kann. Von der Art und Weise der Feststellung dieses Verhältnisses hängt es meiner Auffassung nach ab, auf welcher Grundlage wir in stande sein werden, Oesterreich gegenüber unser wirtschaftliches Verhältnis zu perfektionieren. Davon wird es abhängen, wie und für welchen Zeitraum jener viel betonte sogenannte langfristige Ausgleich mit Oesterreich abgeschlossen werden soll. Wir sind von der Ueberzeugung